
Matthias Waechter, Geschichte Frankreichs im 20. Jahrhundert, München:
C. H. Beck 2019, 608 S. (= Europäische Geschichte im 20. Jahrhundert),
EUR 34,00 [ISBN 978-3-406-73653-7]

Besprochen von **Michael Ph. Vollert**: Rheinbach, E-Mail: dievollerts@gmail.com

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2020-0018>

Mit keiner anderen Nation ist die deutsche Geschichte enger verflochten als mit der unseres Nachbarlandes Frankreich – nicht nur im 20. Jahrhundert.

In seinem 2019 erschienenen Buch bietet Matthias Waechter, Leiter des europäischen Hochschulinstituts Centre international de formation européenne in Nizza und Privatdozent an der Universität Freiburg i.Br., einen neuen und tiefen Einblick in die französische Geschichte zwischen 1900 und 2000. Da Krieg und Militär besonders die erste Hälfte des letzten Jahrhunderts nachhaltig geprägt

haben, dürfte dieses Buch und seine Rezension auch bei den Lesern der MGZ Interessenten finden.

Waechter beginnt mit einem Rückblick auf die Zeit vor 1900. Bis zum Ersten Weltkrieg beherrschten Rache für die Niederlage von 1871 und die Rückgewinnung Elsass-Lothringens die französische Innen- und Außenpolitik. Wie für Deutschland, den Gegner und unberechenbaren Nachbarn, war der Erste Weltkrieg auch für Frankreich die »Urkatastrophe« des 20. Jahrhunderts. Waechter schildert vor allem dessen Wahrnehmung durch die Franzosen: die erste Marne-Schlacht, die deutsche Besetzung des Nordostens Frankreichs, die Einigung der politischen Lager von links bis rechts in der »union sacrée« zu einem gemeinsamen Patriotismus, die Verteidigung von Verdun 1916, die erfolglose Beendigung des Stellungskrieges in der Somme-Schlacht oder 1917 am Chemin des Dames, die auch Ursache der umfangreichen Meutereien in der französischen Armee waren. Wie in Deutschland wurden die Kriegsziele kontrovers diskutiert, was sich 1919 in Versailles unter den Alliierten wiederholen sollte. Erst Georges Clemenceau, seit 1917 Ministerpräsident und politische Leitfigur, konnte die Nation wieder einigen. Für ihn kam nur die totale Niederlage Deutschlands infrage. Die im Januar 1918 bekannt gewordenen Vierzehn Punkte des US-amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson unterschieden sich jedoch wesentlich von den Kriegszielen der Franzosen. Das Waffenstillstandsersuchen des Deutschen Reiches richtete sich daher an die USA, nicht an Frankreich und Großbritannien. Keinen Zweifel gab es in Frankreich, wem der Sieg geschuldet war: Georges Clemenceau.

Der Versailler Vertrag erfüllte nicht alle Erwartungen der Franzosen. Die Zeremonie der Vertragsunterzeichnung war eine gezielte Demütigung Deutschlands, die sich an die französische Öffentlichkeit richtete.

In der Nachkriegszeit zerbrach das Leitbild der »union sacrée«, wirtschaftliche Probleme und politische Differenzen spalteten die französische Gesellschaft. Zugleich präsentierte sich Frankreich noch 1931 als selbstbewusste Kolonialmacht. Bis weit in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in den französischen Überseegebieten jedoch Konflikte. Galt für die einheimische Bevölkerung in den Kolonien auch Liberté, Egalité und Fraternité? In Waechters Buch nimmt dieses Kapitel richtigerweise einen breiten Raum ein, auch weil hierzulande die Aufstandsbewegungen und deren Führer Abdelkrim in Marokko, Messali Hadji in Algerien und Ho Chi Minh in Indochina kaum oder weniger bekannt sind.

Die Geburtenrate blieb nach 1918 niedrig, Einwanderer aus den Kolonien, Spanien, Belgien und Italien glichen diese nicht aus. Landwirtschaft, Handel und Kleingewerbe bestimmten die Struktur der Wirtschaft und der sich nur wenig ändernden traditionellen Gesellschaft; Industrie gab es nur in wenigen Regionen.

Weder die Einführung der Wehrpflicht in Deutschland 1935 noch der Einmarsch deutscher Truppen in das Rheinland stießen auf französischen Widerstand. Nach der Kriegserklärung am 2. September 1939 verharnte die französische Armee an der Maginot-Linie. Infolge des mit bisher nicht gekannter Geschwindigkeit vorgetragenen Angriffs der Wehrmacht, auf den die Franzosen nicht vorbereitet waren, ergaben sich große Teile der Armee binnen weniger Tage. Der 84-jährige Retter von Verdun, Marschall Philippe Pétain, schloss mit Hitler einen Waffenstillstand. Von London aus organisierte General Charles de Gaulle den Widerstand gegen die Deutschen.

Ausführlich schildert Waechter Frankreich während der deutschen Besetzung: die Résistance, das Vichy-Regime, die Kollaboration mit den Deutschen, besonders bei der Verfolgung der Juden, die Massaker durch die SS, den Umgang der politischen Klasse damit nach der Befreiung und die Rolle Charles de Gaulles als Führer des Widerstands und Präsident der Provisorischen Regierung 1944–1946. Dessen autokratisches Regierungsverständnis war jedoch mit dem Anspruch des Parlaments und der Parteien bei der Neuorientierung der Politik nach dem Krieg unvereinbar. Am 20. Januar 1946 trat de Gaulle von seinem Amt zurück.

In der Nachkriegszeit waren gravierende Änderungen der Politik erforderlich. Besonders schwierig war die Beendigung der Kolonialherrschaft in Indochina und Nordafrika, die de Gaulle nach dem Beginn seiner erneuten Präsidentschaft 1958 gegen den massiven Widerstand der dort lebenden Franzosen und des Militärs durchsetzen konnte. In seine Regierungszeit ab 1958 fiel auch der Beginn der Aussöhnung mit Deutschland, der Aufbau des französischen Nuklearpotenzials und die Distanzierung von der NATO. Da ein Forschungsschwerpunkt Waechters de Gaulle ist, werden Leben und Politik dieses Präsidenten in seinem Buch ausführlich gewürdigt.

Seit 1958 gilt die heutige Präsidentialverfassung der Fünften Republik. 1968, noch unter der Präsidentschaft de Gaulles, kam es wie in anderen Ländern auch in Frankreich zu schweren Erschütterungen. Auch unter den Nachfolgern de Gaulles blieb das Verhältnis Frankreichs zu den USA, aber ebenso zu den Institutionen des atlantischen Bündnisses und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft bzw. Europäischen Gemeinschaft schwierig.

Waechters Buch ist eine vorzüglich geschriebene und gut lesbare Darstellung der französischen Geschichte des 20. Jahrhunderts und deren sehr unterschiedliche Akteure. Dass die Aussöhnung mit Deutschland, die nicht einfache »Ankunft in Europa« weitgehend erfolgreich verliefen, war am Anfang des langen Weges dorthin nicht vorhersehbar. Im Bewusstsein der Franzosen sind nicht zuletzt die revolutionären republikanischen Traditionen bis heute Konstanten der französischen Politik. Mit seinem Buch erschließt Matthias Waechter seinen

Lesern die nicht immer verständliche Mentalität unseres Nachbarlandes, mit anderen Worten: »die Seele Frankreichs«. Mit seinem Buch ermöglicht der Verfasser einen neuen und anderen Blick auf die neueste französische Geschichte als die bisherigen Darstellungen dieser Epoche.